

Kurzbericht

Claudia Zuber & Achim Conzelmann

# Leistungsmotiviertes Verhalten im Sport – Konstruktion und Validierung eines Beobachtungsrasters



Die Studie «Leistungsmotiviertes Verhalten im Sport – Konstruktion und Validierung eines Beobachtungsrasters» wurde vom Institut für Sportwissenschaft der Universität Bern in Zusammenarbeit mit Swiss Olympic und dem Bundesamt für Sport durchgeführt.

Dieser Kurzbericht geht an alle Untersuchungsteilnehmerinnen und -teilnehmer, die trotz ihres alltäglichen, hohen und teilweise ehrenamtlichen Engagements den zusätzlichen Mehraufwand nicht gescheut haben und sich in diesem Forschungsprojekt engagiert haben. Dafür möchten wir uns bedanken und hiermit über die Ergebnisse des Projekts informieren. Ein ausführlicher Bericht findet sich auch auf unserer Homepage [www.ispw.unibe.ch](http://www.ispw.unibe.ch) unter der Rubrik *Forschung – Abteilung Sportwissenschaft I.*

Bei weiteren Fragen können Sie uns auch gerne kontaktieren:

Dr. Claudia Zuber

Universität Bern

Institut für Sportwissenschaft

Bremgartenstrasse 145

CH-3012 Bern

[claudia.zuber@ispw.unibe.ch](mailto:claudia.zuber@ispw.unibe.ch)

## Einleitung und Problemstellung

Immer wieder müssen Trainerinnen und Trainer entscheiden, welche Athletinnen und Athleten den Sprung in die nächste Kaderstufe schaffen, wo sie optimal weiter gefördert werden sollen. Als Basis für solche Selektionsentscheide im Sport wird in der Praxis häufig das Trainerurteil herangezogen. Aus diesem Grund legt Swiss Olympic mit dem Talentselektionsinstrument PISTE (**p**rognostische **i**ntegrative **s**ystematische **T**rainere**i**nschätzung) das Hauptaugenmerk auf die Expertise der TrainerInnen für die Identifizierung von Talenten (Fuchslocher et al., 2016). Die Leistungsmotivation ist neben vielen anderen Talentmerkmalen Bestandteil dieses Talentselektionsinstruments.

Es hat sich aber gezeigt, dass gerade die Leistungsmotivation schwierig zu erfassen ist und diesbezüglich bei den Sportverbänden Probleme und Unsicherheiten auftreten. Einerseits besteht bei Fragenbögen, welche die AthletInnen selbst ausfüllen, eine grosse Gefahr der sozial erwünschten Antworttendenz. Das bedeutet, dass diejenigen Antworten gegeben werden, bei denen die AthletInnen davon ausgehen, dass sie die Chancen zur Selektion erhöhen. Andererseits ist fraglich, ob die Fragebögen, welche die TrainerInnen über ihre AthletInnen ausfüllen, zuverlässige Resultate liefern, weil die Leistungsmotivation nicht direkt beobachtbar ist.

Eine Möglichkeit diesen Problemen zu begegnen, ergibt sich aus der Erfassung des leistungsmotivierten Verhaltens. Dieses hat den Vorteil, dass es beobachtbar ist und damit auch von aussen die Möglichkeit zur Beurteilung besteht. Ziel des Forschungsprojektes war es deshalb, ein Beobachtungsraster zu konstruieren und zu evaluieren, das eine zuverlässige und ökonomische Erfassung des **leistungsmotivierten Verhaltens im Sport** (LEMOVIS) aus Trainersicht ermöglicht.

Da einerseits nicht ganz klar ist, welche Verhaltensweisen unter leistungsmotiviertes Verhalten fallen und andererseits in diesem praxisnahen Problemfeld eine hohe Alltagstauglichkeit angestrebt wird, zielt das Forschungsprojekt auf eine enge Mitarbeit von Nachwuchstrainerinnen und -trainern. Diese können einerseits die Bedeutung leistungsrelevanter Verhaltensweisen einordnen und sind zudem tagtäglich mit Selektionsentscheidungen konfrontiert.

## Theoretische Grundlagen

Die Studie ist im Feld der sportwissenschaftlichen Talentforschung verortet. Darin wird der Stellenwert psychologischer Merkmale für eine gelingende Entwicklung vom vielversprechenden Nachwuchssportler zum erfolgreichen Topathleten hervorgehoben. Insbesondere der Leistungsmotivation wird dabei eine wichtige Rolle für die Talententwicklung und den späteren Erfolg zugeschrieben (z. B. Abbott & Collins, 2004; Zuber, Zibung, & Conzelmann, 2015). Leistungsmotivation entsteht dann, wenn das Leistungsmotiv - als überdauerndes Personmerkmal - durch eine als wichtig und attraktiv erachtete Situation aktiviert wird (Brunstein & Heckhausen, 2010). Definiert wird Leistungsmotivation als „Bestreben eine Aufgabe zu meistern und dabei einen Gütemassstab zu erreichen oder zu übertreffen, Hindernisse zu überwinden, Ausdauer auch bei Misserfolg zu zeigen und sich selbst für das Leistungsergebnis verantwortlich zu fühlen“ (Alfermann & Stoll, 2007, S. 112).

Der positive Zusammenhang von Leistungsmotivation mit sportlicher Leistung konnte in der Forschung mehrfach nachgewiesen werden (z. B. Coetzee, Grobbelaar, & Gird, 2006; Elbe & Beckmann, 2006; Gillet, Vallerand, Amoura, & Baldes, 2010; Unierzyski, 2003; Zuber & Conzelmann, 2014). Aber auch in der Sportpraxis wird die Leistungsmotivation als sehr wichtiges Merkmal eingeschätzt (Jokuschies, Gut, & Conzelmann, 2017).

Für die Erfassung der Leistungsmotivation sind bereits unterschiedliche Erhebungsmethoden in Gebrauch. Davon hat sich aber bislang für die Praxis der Talentselektion noch keines als wirklich geeignet erwiesen. Für die Neukonstruktion eines Instruments, das sich zur Talentselektion eignet, müssen eine Reihe von Fragen positiv beantwortet werden: Sind die Resultate zuverlässig, d. h. ergeben sich dieselben Resultate, wenn ich denselben Test zweimal in Folge durchführe? Misst das Beobachtungsraster wirklich leistungsmotiviertes Verhalten? Kommen zwei TrainerInnen, die dieselben NachwuchsathletInnen beurteilen, auf ähnliche Ergebnisse? Zeigen sich Zusammenhänge der erhaltenen Resultate mit relevanten Leistungskriterien? Um die Akzeptanz zu erhöhen, ist ausserdem zu berücksichtigen, dass das Instrument relativ ökonomisch einsetzbar ist: Kann das Instrument in verschiedenen Sportarten eingesetzt werden? Ist der Einsatz zeitsparend und praktisch? Und nicht zuletzt stellt sich die Frage, ob sich die relevanten Verhaltensweisen in einer oder mehreren Kategorien zusammenfassen können, bzw. ob sich für die Interpretation ein Gesamtscore oder mehrere einzelne Resultate am besten eignen.

## Konzeption und Durchführung der Studie

Die Konstruktion dieses Beobachtungsrasters basiert auf dem Handlungs-Häufigkeits-Ansatz nach Buss und Craik (1983) und verläuft in drei Schritten (siehe Abb. 1). In einem ersten Schritt wurden Trainer und Trainerinnen nach beobachtbaren Verhaltensweisen in konkreten Situationen befragt, die sie als besonders leistungsmotiviert beurteilen. Diese Verhaltensweisen wurden in der darauffolgenden zweiten Phase von anderen TrainerInnen und von SportpsychologInnen bezüglich ihrer Passung für das zu untersuchende Konstrukt beurteilt. Im dritten Schritt wurde das Instrument konstruiert und daraufhin auf seine Qualität hin überprüft.

### Studie 1: Itemgenerierung (Sommer 2016)

#### TrainerInnen (BTA/DTA)

Instruktion: «Nennen Sie nun 3 einzelne *Handlungen in konkreten Situationen*, in denen die Leistungsmotivation dieser AthletInnen, besonders deutlich zum Ausdruck kommen»

### Studie 2: Einschätzung Prototypizität (Herbst 2016)

#### TrainerInnen (BTA/DTA) & SportpsychologInnen (SASP)

Instruktion: «Wie *prototypisch* sind untenstehende Verhaltensweisen für das Konstrukt Leistungsmotivation?»

### Studie 3: Konstruktion und Prüfung (Winter/Frühling 2017)

#### TrainerInnen & AthletInnen (Fremd- und Selbstbeurteilung)

Instruktion LEMOVIS: «*Wie oft* hat Athlet A / hast du in den letzten 12 Monaten untenstehende Verhaltensweisen gezeigt?»

Abbildung 1. Ablauf des Forschungsprojekts

Insgesamt fanden die Aussagen von 67 TrainerInnen, die 278 Athletinnen und Athleten beurteilten, Eingang in die Untersuchung. Aufgrund der geringen Teilnahmequote von TrainerInnen aus Mannschaftssportarten, sind die Resultate vorerst nur für Individual- und Teamsportarten<sup>1</sup> repräsentativ. Damit wird das Beobachtungsraster LEMOVIS-I (I für Individualsportarten) genannt. Vertreten sind die Sportarten Badminton, Biathlon, Curling, Freeski, Golf, Judo, Kunst- und Langlauf, Leichtathletik, Mountainbike, Strassenrad, Rodeln, Rudern, Schwimmen, Ski Alpin, Sportschiessen, Tennis und Voltigieren. Die TrainerInnen weisen ein hohes Ausbildungsniveau auf: Über 50% haben den Berufs- oder Diplomtrainerlehrgang (BTA/DTA) erfolgreich absolviert. Sie sind durchschnittlich bereits seit über 16 Jahre in ihrer Sportart als TrainerIn tätig und kennen die von ihnen beurteilten AthletInnen in der Regel seit mehr als 4 Jahren.

Zudem haben 162 AthletInnen im Alter von durchschnittlich 16.5 Jahren mit 6.5 Jahren Erfahrung in ihrer Sportart eine Selbstbeurteilung des leistungsmotivierten Verhaltens vorgenommen. Mehr als zwei Drittel dieser Stichprobe besitzt eine regionale oder nationale Swiss Olympic Talent Card (SOTC).

<sup>1</sup> Gemäss den Swiss Olympic Ausführungsbestimmungen kämpfen in Teamsportarten an internationalen Grossanlässen mindestens 2 bis maximal 4 AthletInnen gleichzeitig um den Sieg (z.B. Curling).

## Resultate

Die 58 leistungsmotivierten Verhaltensweisen, die von den NachwuchstrainerInnen in Studie 1 konstruiert wurden, wurden von den SportpsychologInnen und weiteren TrainerInnen in Studie 2 als ziemlich typisch für das gesuchte Konstrukt der Leistungsmotivation beurteilt. Es zeigte sich aber, dass einige Verhaltensweisen von den sportpsychologischen ExpertInnen als typischer eingeschätzt wurden als von den TrainerInnen. Inhaltlich geht es in diesen Verhaltensweisen um das Bestreben, sich durch Trainerfeedbacks oder Weiterbildung weiter zu verbessern, bzw. nach einer Niederlage oder einem misslungenen Versuch hohen Durchhaltewillen zu zeigen. Das Bestreben seine eigenen Ziele zu erreichen und sich stetig zu verbessern, scheint dementsprechend für die sportpsychologischen ExpertInnen von grösserer Relevanz zu sein als für die TrainerInnen. Dies gibt uns einen Hinweis darauf, dass die beiden Gruppen das Konzept «Leistungsmotivation» möglicherweise in unterschiedlicher Form auffassen.

In den finalen Auswertungen zeigt sich dann, dass ein Beobachtungsraster mit 10 Items die Einschätzungen der TrainerInnen am besten wiedergibt. Sie sind in Tabelle 1 abgetragen und beziehen sich auf die Faktoren Eigeninitiative, Erfolgsorientierung und Leistungsbereitschaft. *Eigeninitiative* meint, etwas aus eigener Initiative und aus eigenem Interesse zu tun. Der Anstoss zur Handlung kommt von der Person selbst und eine Verhaltensweise wird selbstbestimmt durchgeführt. Die Person ist also intrinsisch motiviert. Es ist zu erwarten, dass sich intrinsisch motivierte Personen, der Aufgabe häufig und ausdauernd zuwenden. Bezogen auf den sportlichen Kontext bedeutet dies, dass eine Athletin oder ein Athlet aus Interesse an der sportlichen Aktivität ihre bzw. seine Ziele ausdauernd verfolgt. *Erfolgsorientierte* Personen lassen sich damit charakterisieren, dass sie stets auf die (Sport-)Karriere oder auf Erfolg bedacht sind und nach gesteckten Zielen streben. Es geht erfolgsorientierten AthletInnen darum, einen Wettkampf zu gewinnen. Dabei spielen auch emotionale Komponenten eine Rolle. Werden die selbstgesetzten Ziele nicht erreicht, ist die Athletin oder der Athlet unzufrieden. Der Begriff *Leistungsbereitschaft* deutet darauf hin, dass jemand für eine anstehende Leistung bereit ist und auch den Willen hat, diese Leistung zu erbringen. Eine Athletin oder ein Athlet hat also den Willen, für ein sportliches Ziel hart zu arbeiten und versucht eine Aufgabe immer wieder zu lösen. Mit der Leistungsbereitschaft eng verknüpft ist auch der Trainingsfleiss, der mit unermüdlicher Arbeit gleichzusetzen ist.

Zur Bestimmung der Zuverlässigkeit des Beobachtungsrasters wurden die TrainerInnen gebeten, die Beurteilung ihrer AthletInnen ein zweites Mal durchzuführen. Die Zusammenhänge zwischen der ersten und der zweiten Beurteilung im Abstand von durchschnittlich 3 Monaten fiel bei allen drei Faktoren und beim Gesamtscore zufriedenstellend aus. Dies bedeutet, dass das leistungsmotivierte Verhalten einigermaßen stabil ist und LEMOVIS-I dieses relativ zuverlässig erfassen kann.

Die Übereinstimmung bei der Beurteilung zwischen dem jeweiligen Haupt- und dem Assistententrainer liegt insgesamt im einem zufriedenstellenden Bereich, auch wenn eine noch höhere Übereinstimmung gewünscht würde. Es ist anzunehmen, dass die Übereinstimmung bei einer weiteren Einschätzung, wenn die TrainerInnen mit dem Beobachtungsraster und den zu beobachtenden Verhaltensweisen bereits vertraut sind, höher ausfallen könnte.

Tabelle 1. Items von LEMOVIS-I

<b>1. Eigeninitiative / Proactivity</b>
<p>P1: hat den Trainer/die Trainerin gedrängt, weitere Trainingsmassnahmen zu planen, um sich noch weiter zu verbessern</p> <p>P2: ist als erste/r auf dem Trainingsgelände gewesen und hat selbstständig technische Abläufe geübt</p> <p>P3: ist nach dem Training noch länger geblieben, um weiterzutrainieren</p> <p>P4: hat sich selbstständig um Möglichkeiten gekümmert, verpasste Trainingsinhalte nachzuholen</p>
<b>2. Erfolgsorientierung / Ambition</b>
<p>A1: hat genervt reagiert, als er/sie einen Wettkampf nicht auf dem ersten Platz beendet hat</p> <p>A2: hat vor dem Wettkampf klar und deutlich kommuniziert, dass er/sie an diesem Tag gewinnen will</p> <p>A3: hat gezeigt, dass er/sie mit dem 2. Platz nicht zufrieden ist</p>
<b>3. Leistungsbereitschaft / Commitment</b>
<p>C1: hat sich im Training an stärkeren AthletInnen orientiert</p> <p>C2: hat sich bei hoch beanspruchenden Übungen bis zur Erschöpfung verausgabt</p> <p>C3: hat im Training eine "aktive" Körperhaltung gezeigt</p>

Die Übereinstimmung der AthletInnen mit ihren TrainerInnen fallen in den Dimensionen Eigeninitiative und Erfolgsorientierung sehr ähnlich aus. In der Leistungsbereitschaft schätzen sich die AthletInnen etwas höher ein als dies ihre TrainerInnen tun. Insgesamt werden Verhaltensweisen der Dimension Eigeninitiative am seltensten, diejenigen der Dimension Leistungsbereitschaft am häufigsten gezeigt.

Alle drei Skalen von LEMOVIS-I weisen bedeutsame Zusammenhänge mit dem Leistungsniveau auf, das ebenfalls von den TrainerInnen eingeschätzt wurde. Die Zusammenhänge liegen dabei in einem mittleren bis hohen Bereich. Zudem können die von den TrainerInnen eingeschätzten LEMOVIS-I Dimensionen relativ gut zwischen den drei Leistungsgruppen unterscheiden. Dabei zeigen die AthletInnen mit regionalem oder tieferem Niveau, jeweils die tiefsten Werten, gefolgt von AthletInnen auf nationalem Niveau und den AthletInnen auf internationalem Niveau mit den höchsten Werten in LEMOVIS-I. Werden die Leistungsgruppen nicht über die Trainereinschätzung, sondern über die Vergabe der Swiss Olympic (Talent) Cards bestimmt, zeigen sich in der Tendenz dieselben Ergebnisse (Abb. 2). Die Effekte fallen jedoch etwas kleiner aus. Dies ist insofern nicht unerwartet, weil die Vergabe der SOTC einige Monate nach der Trainereinschätzung erhoben wurde. Der Entscheid zur Vergabe einer SOTC wird in den meisten Fällen nicht (alleine) durch die eigene Trainerin oder den eigenen Trainer gefällt, sondern ist das Resultat einer Mischung von Einschätzungen unterschiedlicher TrainerInnen und objektiven Testresultate darstellt. Mit diesem Kriterium wird somit eine mögliche subjektive Verzerrung der Trainereinschätzungen ausgeschaltet. Beim Gesamtscore zeigen sich dieselben Ergebnisse.

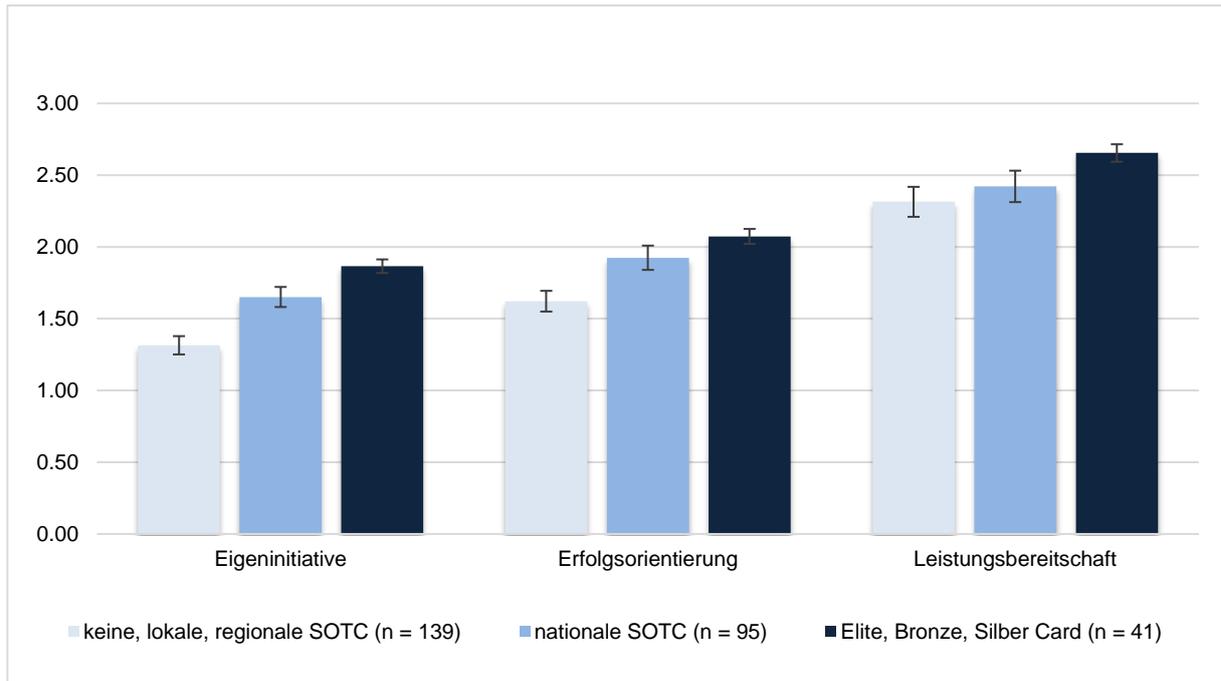


Abbildung 2. Vergleich der drei Leistungsgruppen (Swiss Olympic (Talent) Card im Nov. 2017) in Abhängigkeit der Trainereinschätzungen in den LEMOVIS-I Dimensionen.

## Fazit

Das Beobachtungsraster LEMOVIS-I erlaubt eine zuverlässige Erfassung des leistungsmotivierten Verhaltens durch die TrainerInnen in Individual- und Teamsportarten. Noch ist jedoch zu prüfen, ob auch ein Einsatz in Mannschaftssportarten sinnvoll ist. Da LEMOVIS-I nur aus 10 Items besteht, kann es als relativ ökonomisch beurteilt werden. Seine drei Einzelfaktoren Eigeninitiative, Erfolgsorientierung und Leistungsbereitschaft erlauben eine inhaltlich detaillierte Interpretation. Der Gesamtscore lässt aus statistischer Sicht etwas zuverlässigere Aussagen zu.

LEMOVIS-I kann möglicherweise mithelfen, die zukünftig erfolgreichen Athletinnen und Athleten frühzeitig zu identifizieren und dementsprechend besser zu fördern. Jedoch auch diese Erhebungsmethode ist nicht gänzlich von Subjektivität und Verzerrungstendenzen gefeit: Da das Beobachtungsraster gewisse Erfahrung in der Zusammenarbeit mit den AthletInnen voraussetzt, muss die Beobachtung durch eine Trainerin oder einen Trainer erfolgen, welche/r die Athletin/den Athleten bereits eine gewisse Zeit kennt und ihr/ihm damit auch nahesteht. Dass dann auch persönliche Präferenzen in der Beurteilung – egal ob bewusst oder unbewusst – eine Rolle spielen können, mag nicht überraschen. Aus diesem Grund sollte die Erfassung des leistungsmotivierten Verhaltens – wenn immer möglich – durch zwei TrainerInnen vorgenommen werden. Dieses Vorgehen führt zu einer höheren Objektivität und Zuverlässigkeit der gezogenen Schlüsse.

Durch den Einbezug der zukünftigen Anwender in die Itemgenerierung und Beurteilung der Qualität der Items kann von einer hohen Akzeptanz in der Praxis ausgegangen werden. In zukünftigen Forschungsbemühungen ist jedoch weiter zu prüfen, wie es sich im Praxiseinsatz bewährt und welche Akzeptanz es erlangt.

## Literatur

- Abbott, A., & Collins, D. (2004). Eliminating the dichotomy between theory and practice in talent identification and development: Considering the role of psychology. *Journal of Sports Sciences*, 22(5), 395-408.
- Alfermann, D., & Stoll, O. (2010). *Sportpsychologie: Ein Lehrbuch in 12 Lektionen*. Sportwissenschaft studieren: Aachen: Meyer & Meyer.
- Brunstein, J. C., & Heckhausen, H. (2010). Leistungsmotivation. In J. Heckhausen & H. Heckhausen (Eds.), *Motivation und Handeln* (4th ed., pp. 145–192). Heidelberg: Springer.
- Buss, D. M., & Craik, K. H. (1983). The act frequency approach to personality. *Psychological Review*, 90(2), 105-126.
- Coetzee, B., Grobbelaar, H. W., & Gird, C. C. (2006). Sport psychological skills that distinguish successful from less successful soccer teams. *Journal of Human Movement Studies*, 51(6), 383–401.
- Elbe, A.-M., & Beckmann, J. (2006). Motivational and self-regulatory factors and sport performance in young elite athletes. In D. Hackfort & G. Tenenbaum (Eds.), *Essential processes for attaining peak performance* (pp. 137–157). Aachen: Meyer & Meyer Sport.
- Fuchslocher, J., Romann, M., Birrer, D., Baer, C., Müller, L., Pürro, D. et al. (2016). *Manual Talentidentifikation und -selektion*. Bern: Bundesamt für Sport; Swiss Olympic.
- Gillet, N., Vallerand, R. J., Amoura, S., & Baldes, B. (2010). Influence of coaches' autonomy support on athletes' motivation and sport performance: A test of the hierarchical model of intrinsic and extrinsic motivation. *Psychology of Sport and Exercise*, 11(2), 155–161.
- Jokuschies, N., Gut, V., & Conzelmann, A. (2017). Systematizing coaches' 'eye for talent': Player assessments based on expert coaches' subjective talent criteria in top-level youth soccer. *International Journal of Sports Science & Coaching*, 12(5), 565–576. doi:10.1177/1747954117727646
- Unierzyski, P. (2003). Level of achievement motivation of young tennis players and their future progress. *Journal of Sport Science and Medicine*, 2, 184–186.
- Zuber, C., & Conzelmann, A. (2014). The impact of the achievement motive on athletic performance in adolescent football players. *European Journal of Sport Science*, 14(5), 475–483. doi:10.1080/17461391.2013.837513
- Zuber, C., Zibung, M., & Conzelmann, A. (2015). Motivational patterns as an instrument for predicting success in promising young football players. *Journal of Sports Sciences*, 33(2), 160–168. doi:10.1080/02640414.2014.928827